



## Kamtschatka

Hier ist ein erster Entwurf einer Kurzgeschichte, zu welcher ich Feedback benötige :) Mehrere kritische Blicke würden mir sehr beim Weiterentwickeln helfen. Ich hoffe, dass die Geschichte nicht allzu lang ist, und dass es nicht allzu viele Grammatik- und Rechtschreibfehler gibt.

Vor einigen Jahren starb meine Katze Käthe. Sie hörte plötzlich auf zu essen und zu trinken, von ein auf den anderen Tag. Kurz bevor sie starb, zog sie sich zurück, sie lag unter dem Bett meiner Mutter. In ihrer letzten Nacht hatte ich mich auf den Boden, neben dem Bett meiner Mutter, gelegt und neben ihr geschlafen. Ich wollte nicht, dass sie alleine ist und schließlich schliefen wir beide fast jede Nacht zusammen, sie schlief immer am Fußende meines Bettes, zufrieden und ruhig, manchmal schlief sie schnurrend ein. Ich wollte auch nicht, dass sie alleine stirbt. Das wollte ich sie wissen lassen.

Am Morgen, an dem sie starb, kam sie unter dem Bett hervorgekrochen und hatte sich in der Mitte des Schlafzimmers meiner Mutter verdreht hingelegt. Ich dachte, sie lag so, weil sie Schmerzen hatte. Meine Mutter meinte auch, dass sie Schmerzen habe. Ich wusste, dass sie nun sterben werde.

Als sie starb, hatte ich mich neben sie gelegt, sie gestreichelt und geweint. Ich umrandete vorsichtig das verschwommene Herz, was auf ihrem Fell gezeichnet war. Nachdem sie reglos war, und ich mir sicher sein konnte, dass sie gerade gestorben war, flüsterte ich ihr ins Ohr, dass ich sie immer lieb haben werde. Sie hat mich immer verstanden, wenn ich zu ihr sprach und sie antwortete sogar. Dies mal antwortete sie nicht, aber ich war mir sicher, dass sie das gehört hat. Das Gehör ist der Sinn, der sich als letztes ausschaltet. Danach haben wir sie abgedeckt mit einem weißen Tuch, mein Hund hatte sich mit einem Spielzeug neben ihr gelegt und winselte leicht und schmerzvoll. Wir öffneten das Fenster, damit ihre Seele rausfliegen kann und meine Mutter umarmte mich ganz fest, während ich weinte.

Ich saß in einem heruntergekommenen Polizei-Sowjetbau, der noch immer eine Polizeistation war. Das Verhörzimmer war auch heruntergekommen, alt und kalt. Ich glaub, das lag an dem weiß-kühlen Licht, eine lieblose Neonröhre, welche von oben auf die Übersetzerin und mich schien. Die Wände waren bemalt mit weißer und klinisch hellblauer Farbe. An einigen Stellen an der Wand bröckelte der Putz schon ab, vielleicht hat jemand mal dagegen geschlagen. Der Polizist hatte vor wenigen Augenblicken das Zimmer verlassen, um der Übersetzerin, mir und ihm selbst Kaffee zu holen. Meine Hände waren auf dem ollen kalten Metalltisch abgelegt, aber inzwischen war es warm an der Stelle, wo meine Hände lagen. Gegenüber von mir war der Stuhl, auf dem noch eben der Polizist saß, zu meiner Linken saß die hübsche Übersetzerin. Sie war wirklich sehr schön, sie hatte lange honigfarbene Haare, sie trug eine schöne Bluse, mit einem Ausschnitt, der genug von ihren Brüsten zeigte, um mehr erahnen zu können, und einen engen Rock, der vor ihren Knien endete. Als sie bemerkte, dass ich sie beobachtete, lächelte sie mich charmant und berührt an, ich lächelte zurück. Sie wandte daraufhin wieder ihren Blick ab und ich auch. Wir schwiegen. Rechts von mir war das verspiegelte Fenster, hinter dem, wie vermutete, niemand stand.

Der Polizist öffnete die alte quietschende Tür und kam mit drei Tassen herein. Zwei in einer Hand und die andere in der anderen Hand. Die Tür fiel hinter ihm wieder zu. Er hatte ein breites und flaches Gesicht, mit schwarzen Haaren und Monolid. Ich glaube, er war Korjake. Er stellte die erste Tasse vor der Übersetzerin auf den Tisch, die zweite vor mir und dann setzte er sich etwas fallend träge auf seinen Stuhl und hielt seine Tasse im Schoß. Er schaute mich und dann die Übersetzerin an, dann in seine Tasse und dann nochmals mich und die Übersetzerin. Anscheinend war er ein wenig beklemmt. Ich war's auch.

Wir fingen an mit der Befragung. Er meinte, ich solle einfach drauf los erzählen. Als er das auf russisch sagte, klang das abwartend und ruhig. Kein Aufnahmegerät, nur ein Papierblock, auf dem der Polizist ab und zu etwas drauf schrieb, schon fast wie ein Psychotherapeut.

Ich fing an darüber zu erzählen, dass ich in Petropawlowsk sei für eine Recherche, es ging um die Umweltkatastrophe 2020 in der Awatscha-Bucht, dass ich aus Deutschland komme, wie alt ich sei, wo ich



## Kamtschatka

genau wohne, für wen ich arbeitete. Die Übersetzerin war sehr flink, unterbrach mich schon fast. Der Korjake hatte bloß genickt. Sie schaute ihn an, nahm das Nicken auf, und gab es an mich weiter. Ich schwieg kurz, denn ich versuchte alles in meinem Kopf aufzusammeln. Die Erinnerung an sein Anblick schmerzte mir, vor allem im Herzen. Ich nippte von meinem Kaffee, welcher scheußlich schmeckte. Unfassbar sauer und bitter. Ich fing an über ihn zu reden.

Ich sah ihn hier öfters. Einmal saßen wir gleichzeitig in einer Teestube, ich trank Kaffee und er hatte Tee getrunken. Er bewegte sich ziemlich zügig und zielgerichtet, wenn er über die Straßen lief, man merkte, dass er aus einer Großstadt kam. Er stach auch sehr hervor durch seine Klamotten, sehr europäisch-modisch. Aber auch was anderes machte ihn auffällig; er sah traurig aus und abgeschlossen. Eigentlich wollte ich ihn ansprechen, aber ich habe mich nicht getraut. Ich dachte, wenn ich ihn angesprochen würde, wäre es so gewesen, als hätte ich was geöffnet, was eigentlich zu bleiben sollte. Ich schaute ihn mir gerne an, immer wenn ich ihn sah. Ich sah ihn jeden Tag, an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten, als seien wir verbunden. Ganz komisch. Ich pausierte kurz, aber ich merkte, wie ergriffen ich war von ihm. Wenn ich über ihn redete, fühlte es sich so lebendig an, als würde ich ihn schon ewig kennen.

Die Übersetzerin tat ihre Übersetzung, ich fuhr fort. Das erste Mal als er mir aufgefallen ist, war in Moskau. Dort saßen wir im gleichen Wartebereich, denn wir mussten 11 Stunden auf unseren Anschlussflug nach Petropawlowsk warten. Er ist mir erst dort aufgefallen, ich hätte aber nicht gedacht, dass ein so junger Mann nach Kamtschatka fliegen würde. Er war vielleicht 20 Jahre alt, ein Alter, wo man eher nach Istanbul, Paris oder so fliegt, wo viel Leben ist. Das machte ihn aber interessanter, dass er alleine hierher flog, es war so deplatziert und unpassend. Ich hab mich ab und zu umgesehen nach ihm, als wir da saßen, gemeinsam aber entfernt voneinander. Er saß nur da und hörte Musik, schaute mit leerem Blick vor sich. Ab und zu holte er ein Buch hervor aus seinem Beutel, las kurz, packte es wieder weg, als könne er sich nicht konzentrieren. Mal verschwand er auch, kam dann aber wieder. Es war auch ein kompliziertes Buch, jemand erzählte mir schon mal davon. Er versuchte auch zu schlafen. Als ich dann realisierte, dass er mit mir nach Petropawlowsk fliegt, war meine Aufmerksamkeit vollkommen auf ihn gerichtet.

Die Übersetzerin unterbrach mich mit einer leichten Geste und sagte zart zu mir, dass sie jetzt gerne Übersetzen würde. Ich nickte ihr lächelnd zu. Mich verwunderte, dass der Polizist alles nur aufnahm und nicht fragte, aber er notierte auf seinem Block.

Der Korjake sagte, ich solle bitte nun dazu kommen, wie ich ihn fand.

Ich stand früh auf, so um circa fünf Uhr, um Joggen zu gehen und um den Sonnenaufgang am Eingang der Awatscha-Bucht zu sehen. Ich stellte mir dieses Bild sehr szenisch vor, wie die Sonne aufgeht und dort die „Drei Brüder“ im Wasser stehen, eine Felsformation. Unsere Unterkunft ist in der Nähe des Eingangs der Bucht, von mir und meinem Übersetzer. Er half mir bei der Recherche. Jedenfalls machte ich mich auf den Weg, trug entsprechende Kleidung, denn es war sehr kalt. Nach dem ersten Kilometer wurde mir etwas wärmer. Einen Kilometer später war ich am Eingang angekommen, blieb stehen und realisierte, dass ich zu schnell war, ich musste noch auf die Sonne warten. Auf dem Weg dorthin ist mir niemand aufgefallen, schließlich war es tiefster Morgen. Ich streifte also langsam am Ufer der Bucht entlang, lief mal auf dem Weg oder auf dem schmalen Streifen Kieselstrand. Desto weiter ich lief, fiel mir in der Ferne auf, dass dort etwas am Strand liegt. Ich unterbrach mich selbst, so dass die Übersetzerin ihr Werk vollbringen konnte. Sie beeilte sich mit ihrer Übersetzung. Während sie redete, dachte ich daran, wie ich ihn dort am Strand erblickte. Ich fing wieder an zu sprechen.

Ich näherte mich langsam an. Als ich verstand, dass ein Mensch dort lag, blieb ich wie angewurzelt stehen. Es war eine halbe Ewigkeit ehe ich mich weiter voran traute. Kurze Pause.

Dort lag er auf seiner Jacke, schon fast etwas sinnlich, wäre es bloß nicht kalt, halbdunkel und feucht gewesen. Er lag dort mit halbausgezogener Hose auf dem Bauch, man konnte seinen Po sehen und sein Rücken lag frei, bis zum unteren Ende seiner Schulterblätter. Sein Kopf war schamvoll unter seinem Arm vergraben. Man sah sein braunes Haar, was leicht nass war. Der andere Arm führte Weg vom Körper, und



## Kamtschatka

hielt eine Flasche Wasser. Neben ihm lag ein Kopfhörer, ich glaube, dass er Musik gehört hatte. Ich schaute mich nach einem Handy um, es lag halb versteckt unter der Jacke. Ich tippte drauf und er hörte wahrscheinlich „Yours To Keep“ von Guided By Voices. Die Übersetzerin begann, ich wartete und dachte.

Er hatte einen schönen Po, dachte ich. Er lag dort so, als solle man sich dazulegen und mit den Fingern seine Wirbelsäule entlangfahren, an seinem Leberfleck vorbei, bis zu seinem Po und ihn streicheln. Ich hätte mich gerne neben ihn gelegt.

Ich fuhr fort. Neben ihm lag ein Buch, ich kann mich nicht mehr erinnern, was genau für eins, es war ein großes schwarzes dickes Buch, es sah interessant aus. Ich schlug es auf und darin waren mehrere kleine dünne beschriebene Servietten, es war ein Gespräch, zwischen ihm und jemanden. Unter den Stapel Servietten war ein altes Museumsticket, aus Hamburg. Anscheinend waren es Dinge, die ihm was bedeuteten, Erinnerungsstücke. Direkt neben ihm lag eine Schachtel Tabletten, es war Dalmadorm, starke Schlaftabletten. In der Schachtel waren mehrere Paletten, ich weiß nicht mehr wie viele. Eine Palette war komplett leer. Er atmete nicht, kein Puls schlug und er war fast ausgekühlt. Der gefaltete Zettel, den ich neben ihn fand hab, verheimlichte ich und auch, dass ich ihn einsteckte. Es war bloß ein kleines Blatt. Ich verstummte, schaute nach unten, auf meine Daumen, die sich umeinander drehten. Auf einmal fühlte ich mich unheimlich niedergeschlagen. Ich wusste nicht weshalb, viel Unverdautes in mir. Ich starrte in das Leere, was von meinen kreisenden Daumen umrahmt wurde, war völlig in Gedanken. Die Übersetzerin lag ihre Hand auf meinen Arm und bat mich fortzufahren. Ich erschrak etwas durch ihre Berührung.

Ich war vollkommen aufgelöst als ich seinen Körper dort sah, ich wusste nicht, wie mir geschieht. Ich wusste auch nicht, wie man die Polizei ruft, ich kannte die Nummer nicht, und ich kann auch kein Russisch, mein Übersetzer blieb in unserer Unterkunft als ich losging zum Joggen. Als ich langsam realisieren konnte, was sich gerade abspielte, sprintete ich zurück zu meiner Unterkunft. Alles fühlte sich leicht an, das Sprinten fiel mir leicht. Ich brauchte nur wenige Minuten. Als ich ankam, sprang ich die Treppen zu unserem Zimmer hoch, sprengte durch die Tür unseres Zimmers und rüttelte ihn wach. Ich konnte nicht sprechen, ich vergaß, dass ich keine Luft bekam, meine Lunge brannte und mein Zwerchfell krampfte. Ich versucht mich schnell zu beruhigen, stieß mit jedem Atem ein Wort aus und sagte meinem Übersetzer, er solle die Polizei rufen, ich habe einen toten jungen Mann gefunden. Die Übersetzerin hörte gepackt zu, genau wie der Polizist, obwohl er mich nicht verstehen konnte. Ich schaute die Übersetzerin lange an, bis sie realisierte, dass ich auf sie wartete, dass sie anfängt zu übersetzen. Ich glaube sie wartete, dass ich weiter erzähle, jedoch fing sie dann an zu übersetzen.

Während sie übersetzte, dachte ich an ihn. Wie er dort lag. Es war herzerreißend, so sinnlich, schmerzvoll, schamvoll. Er war wunderschön. Es war so, als ob er alles spürte und hörte. Als fühle er sich geborgen, in der distanzierten Nähe der drei großen Brüder, im Eingang zur Bucht, mit ihrem wachenden Blick, während große Wellen des Pazifiks gegen sie zerschellten. Als ich ihn anfasste, war er noch etwas warm, sein Puls schlug nicht mehr, er atmete auch nicht mehr. Ich kniete neben ihm nieder. Ich flüstere ihm etwas ins Ohr, streichelte dabei seine Taille. Ich glaube, er hörte mich. Eine Träne tropfte auf sein Haar. Ich hätte ihn gerne gehalten.

Ich lag im Bett, ganz regungslos, äußerlich und innerlich. Ich blickte an die Decke, welche mit billigen Styropor-Stuck-Platten beklebt war. Mein Übersetzer war noch unten bei der Wirtin, erzählte ihr, was vorgefallen war. Ich hörte ihr leises Gespräch nach oben schallen. Ich hatte noch immer meine Joggingklamotten an. Ich fuhr in meine Hosentasche und fischte alles raus, was drin war und legte es auf meinen Nachttisch. Zuletzt zog ich den Zettel heraus. Ich traute mich nicht ihn zu entfalten, und das zu lesen, was ihm zuletzt durch den Kopf ging, was er hinterlassen wollte.

Der Zettel war eng und klein beschrieben. Die Buchstaben waren ganz verschwommen, weil ich Tränen in den Augen hatte. Er schrieb an seine Familie, seine Freunde und über einen Mann, den er sehr gern hatte. Er entschuldigte sich, er bat darum, dass sie ihn nie vergessen. Wenn sie ihn vergessen würden, dann



## Kamtschatka

sterbe er. Er schrieb über Enttäuschung, wie er sich selbst enttäuschte und wie andere ihn enttäuschten. Er werde alles vermissen, vor allem das Denken, an ihn, an seine Leidenschaften, an Theorien. Er schrieb auch direkt etwas an den Mann, den er sehr gern hatte. Dort stand eine Telefonnummer mit deutscher Vorwahl. Ich lag den Zettel weg, ich konnte nicht mehr lesen, drehte mich weg zur Seite. Irgendwann schlief ich ein, alles fühlte sich schwer an, meine Augen waren auch müde.

Mitten in der Nacht wachte ich auf, ich hatte einen komischen Traum, vergaß aber worum es ging, und erblickte die Tabletten, die ich aus der Schachtel genommen hatte. Ich dachte an die Telefonnummer, die auf dem Zettel stand. Ich nahm mein Handy vom Nachttisch, es war 3 Uhr, und schaute nach, wie spät es in Deutschland war. Ich wurde angerufen von verschiedenen Leuten. Ich glaube, sie vergaßen, dass es hier nachts ist. Mir hatten auch mehrere Leute geschrieben. Es war 16 Uhr dort. Ich war dabei, seine Nummer in mein Handy einzutippen, als mir angezeigt wurde, dass die Nummer schon in meinen Kontakten war. Ich kannte diesen Mann.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).